



E

403

Reichmann, Dr. 96

Evans 6152,



John Carter Brown
Library
Brown University

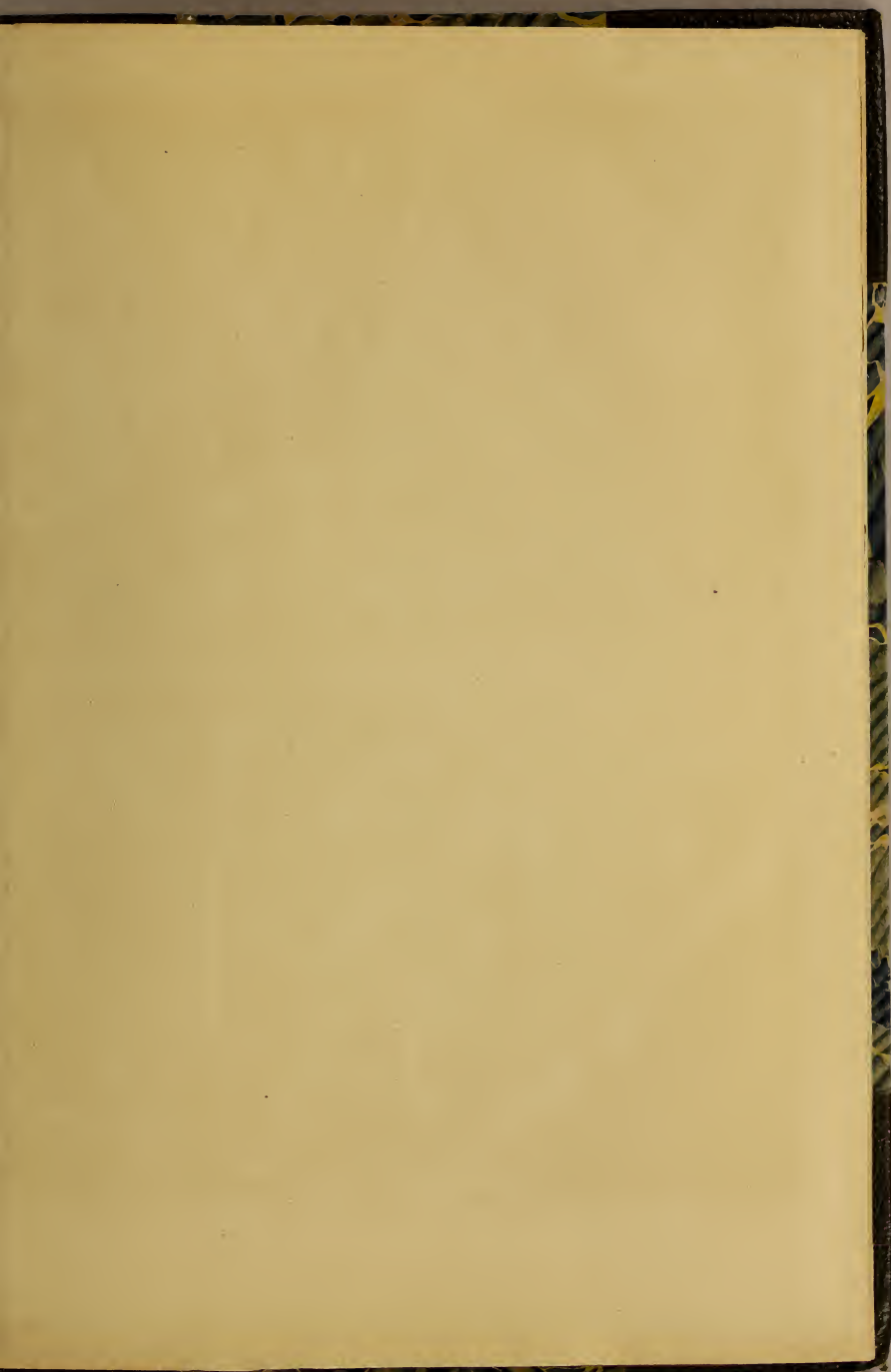
*The Gift of
The Associates of
The John Carter Brown Library*

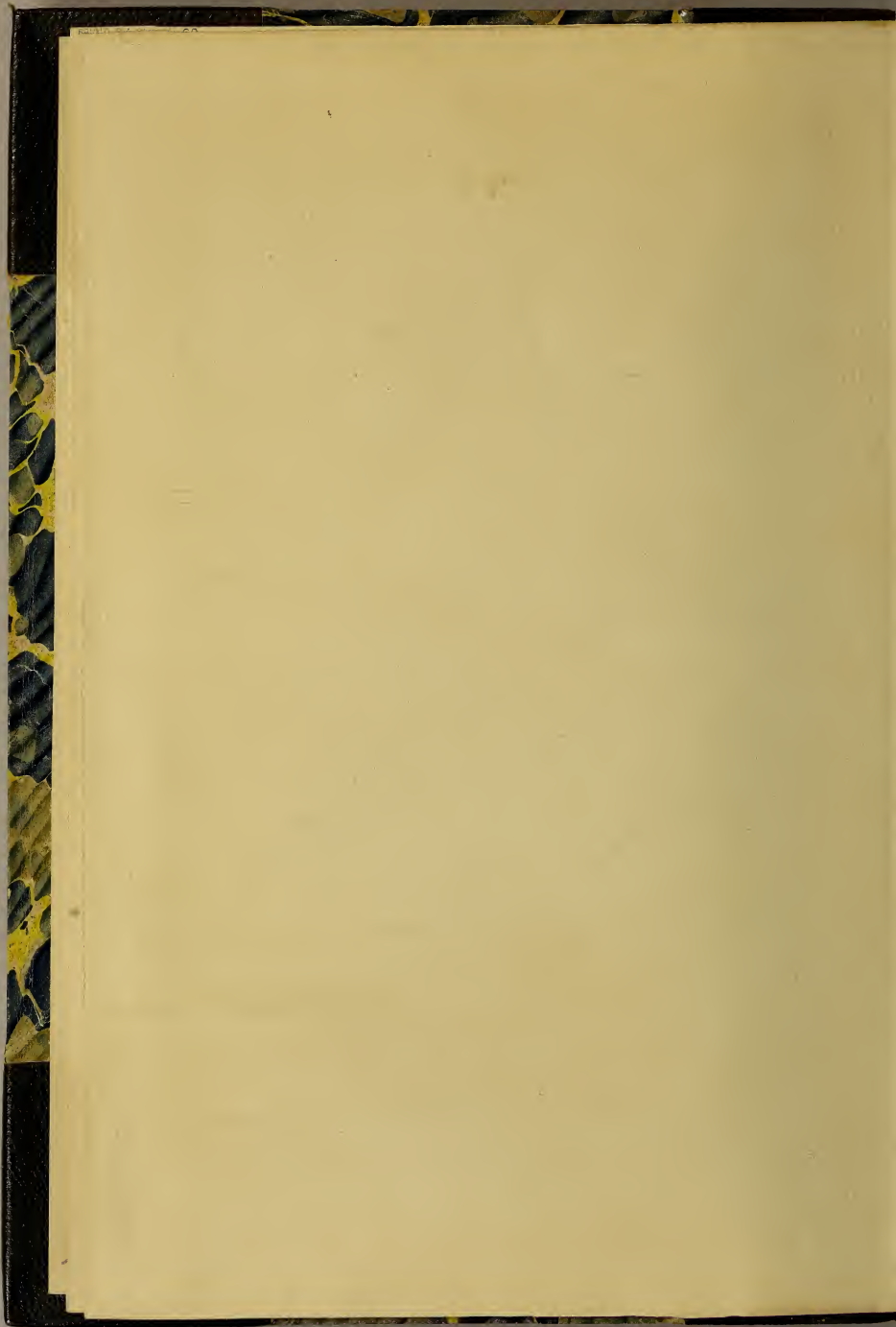
113

45-

C. 03

R





Ein

Gründliches

B e u g n i ß

Gegen das kürzlich

herausgegebene

Büchlein,

Benandt:

Plain Truth.

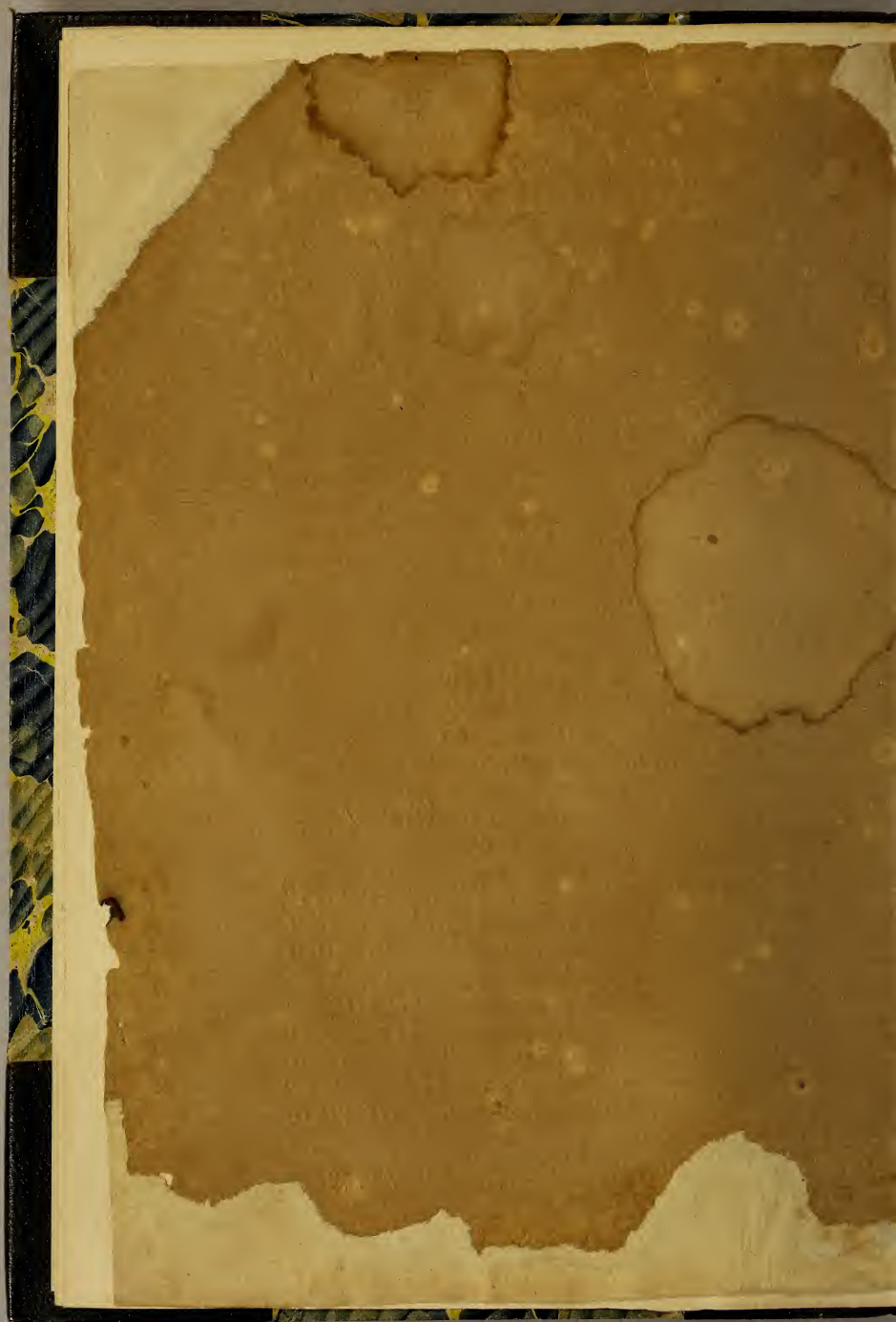
Oder:

Lautere Wahrheit.

Von einem Teutschen Bauers-Mann/
in Pensylvanien 1748.

Aus der Menschen ihrer Selbst-Defence für die Menschen, kommt Krieg zwischen den Menschen/ und wo martialischer Krieg für Recht gehalten wird/ alda kan kein Friede recht bleiben: und da Pensylvaniam bey Nicht-Recht-Zahlung des Martialischen Krieges den edlen Frieden bißhero genossen hat/ so hat Pensylvaniam hohe Ursach/ fernerhin keinen Martialischen Krieg für Recht zu halten/ er mag offensive/ oder Defensiv seyn. Matth. 5, v. 9. 21. 22. 38. 39⁴⁴.

Germant. gedruckt bey Christoph Saur/ 1748.



Geneigter Leser :

Es ist ein Büchlein gedruckt, und vielen Lands- und Bauers-Leuten zugeschickt worden unter dem Tittel: **Lautere Wahrheit.** Mich deucht es sey ein gefährliches Büchlein vor **Pensylvanien**: dan es leget ein Fundament, daß wir uns nicht mehr auf den wahren Allmächtigen Gott verlassen sollen. Und da ich der Welt nicht dienen kan noch will, mit Menschen zu tödten, so dencke ich mich verpflichtet zu seyn meinen Dienst darzulegen, womit ich kan, nemlich, ich wolte ihnen rathen, sie solten stilleseyn und hoffen wie geschrieben sthet: Wann ihr stille wäret und hoffetet, so würde euch geholffen **Es. 30, 15.** Dabey fällt mir ein die gute Meynung welche jener Bauer hatte, dem ein abgedanckter Soldat oder Landes-Knecht begegnete, den der Bauer fragte: Wo wilt du hin? Der Landes-Knecht sagte: Ich will in den Krieg gehen. Der Bauer fragte: Was wilt du da thun? Der Landes-Knecht sagte: Ich will helfen dem Feind sein Land und Leut verderben. Der Bauer sagte: Warum wilt du das thun? der Landes-Knecht sagte: Damit man Frieden bekommen, und Ruhe haben möge. Der Bauer sagte: Ey, kometstu dann auch mit geraden Gliedern und mit dem Leben davon, daß du den Frieden siehest? Warum macht man dann nicht erst Frieden, ehe man solchen schädlichen bösen-Handel anfängt.

Da nun das Büchlein **Pläin Truch** von einem Handwercksman in **Philadelphia** ist zu bedencken heraus gegeben worden, und in **Pensylvanien** der Bauers-Mann eben so viel Recht hat seine Gedanken heraus zu geben, als der Handels- oder Handwercks-Mann, so düncket mich, es seye gar wohl ein Gegen-Bericht erlaubt und nützlich, so habe ich dieses ungeschickte **Bauren-Schreiben** allen meinen Neben-Bauren und Handwercks-Leuten übergeben wollen zur Überlegung.

Anno 1747 im Monat November ist von den Einwohnern in Pennsylvania, welche sich vor Glaubige Christen, und die Viebel vor eine Regul und Richt-Schnur, ihres Lebens und Glaubens bekennen, eine gedruckte ernsthaftige, aber offenbare unglaubliche Betrachtung, Pläin Truch genandt, heraus gegeben worden: Welches mich bemogen hat, folgende ernsthaftige glaubige Betrachtung, nach meiner Wenigkeit dargegen zu stellen.

Erliebte Mitt-Bürger, Einwohner und Bruder! Unser Heyland Jesus Christus sagt Marc. 9, 23: Alle Dinge sind möglich dem der da glaubet. Bekennen wir uns nun zu Christo, warum wollen wir seiner Lehre nicht folgen, und dieselbe für Wahrheit halten? Spricht die Unglaubliche Vernunft, welche auf kein geistliches und unsichtbares trauet: Christi Lehr läßt alle Republicquien u. Polices zu Grunde gehē. Höre Vernunft, hättest du Glauben als ein Senffkorn groß * du würdest selbiges nicht gedencken, siehe in der Epistel an die Ebräer C. 11. des Glaubens-Krafft u. Wirkung was selbe vermag: durch wahren Glauben sind Republicquen und Königreiche ohne alle weltliche Gegenwehr erhalten u. beschützet worden 2 Kön. 7, v. 7. Cap. 19, v. 35, 36. Welchen Glaubens-Schutz und Erhaltung Pennsylvania auf 65 Jahr genossen hat, aber nun wollen viele Einwohner in Pennsylvania sich demselben Glaubens-Schutz nicht länger anvertrauen; sondern wollen sich selber ohne Noth, durch viele bewaffnete Mannschafft, mit Flinten, Canonen, Pulver und Degen erhalten und beschützen, da sie doch hören, daß die allerbeste Städte und Ländler, welche alle ersinnliche Gegenwehr haben, sich doch mit solchen Dingen nicht erhalten und beschützen können, und daß die Worte Christi warhafftigh seyn: Wer das Schwerdt nimmt, der soll durchs Schwerdt umkommen. Math. 26, 52. Wogegen aber der Unglaube setzet: Ein Schwerdt hält das

andere

* Luc. 17, v. 6.

andere in der Scheide ; aber die Erfahrung lehret es, daß ein Schwert so wenig das andere in der Scheide hält, als daß eines bösen Hundes Zähnbloßen gegen den andern das beißen und Zerreißen verhindert.

Der Unglaube stellet ferner vor, daß **Pensylvanien** bis hero nicht so Reich als nunmehr wäre gewesen, weßwegen es ein Feind der Mühe und Gefahr nicht werth geachtet hätte, es einzunehmen oder zu berauben. Ist nun **Pensylvanien** reich worden an irdischen Gütern, so laßt uns vielmehr reich seyn im Glauben, der die irdischen Güter nicht werth achtet, seinen Neben-Menschen darum todt zu schlagen, und laßt uns die vergängliche irdische Dinge, nicht den unvergänglichen Glauben berauben, ohne welchen niemand Gott gefallen kan, Ebr. 10, v. 38. 39. Cap. 11, v. 6.

Auch stellet der Unglaube ferner vor, daß alle andern **Coloniën** oder Landschaften unter unsers zeitlichen Königs Herrschaft seyende, sich mit weltlichen Waffen gegen einen Feind versehen hätten ; aber die **Pensylvan-Quäcker-Assemble** wolt sich im geringsten nicht, wegen ihrer **Religions Principien** darzu bequemen, und keine Anstalt verordnen: Ist es nicht ein Elend, daß viele Einwohner in **Pensylvanien** die ihnen von Gott bescherte Ruh und Glückseligkeit, nicht länger begehren. Unser sehr gütiger König, begehrt uns nicht mit solcher Unruh zu beladen, sondern will uns die geschenckte Ruh und Gewissens-Freyheit gerne lassen, und es scheint, als wann viele unter uns erzürnet wären, daß wir dieselbe Ruhe und Freyheit haben, und begehren sie absolut nicht länger zu behalten, sondern wollen sie selber abschaffen: O Jammer, daß die edle Ruh, Gewissens-Freyheit und die Waffen **Israels** Genes. 32. in **Pensylvanien** so geringgeschätzt worden sind.

Die ehrlichen und liebenswürdige Quäcker, haben wegen ihrem vielen verlohrnen Bluts, endlich von Gott in der Welt einen Ort (**Pensylvanien**) alwo sie in Ruh und Gewissens-Freyheit leben können, überkommen, alwo sich viele fremde Kinder zu der **Quäckerischen Mutter** eingefunden haben, und haben bis dato der Mutter Ruhe, Freyheit, und

Glückseligkeit mit genossen, da sich aber nunmehr, die Zahl dieser fremden Kinder über die Zahl der Mutter ihrer Kinder vermehret hat, so scheint es, als wann die fremde Kinder der Mutter ruhige Wohnung müde wären, und dieselbe in Unruhe setzen wollen, ja gar ihre Gewissens-Freyheit aufheben wollen: wäre solches nicht das größte Unrecht? Würden selbe Kinder nicht den Lohn der Ungerechtigkeit davon tragen wie Biliam/ der mit dem Schwerdt erwürgt wurde? Ich glaube, es würde an ihnen wahr werden, daß wer das Schwerdt nimmt, der soll durchs Schwerdt umkommen, wie die Erfahrung lehrt, auch selbiges albereit viele Pensylvanier erfahren haben, so sich das Schwerdt haben gelüsten lassen, welche nicht wären durchs Schwerdt umkommen, wann sie das Schwerdt nicht genommen hätten gegen Spanier etc.

O Pensylvanien! du hast einen gnädigen Gott, und auch einen leiblichen gütigen König, welche beide dir das Schwerdt zu ergreifen, nicht gebiethen. Warum wilt du dich dann dem Schwerdt anvertrauen, und den Glauben (welcher alle Dinge vermag,) fahren lassen? Meinst du, daß unserm König sein Reich wird untergehen, wann du ihm mit deinen elenden Schwerdtern nicht zu Hülffe kommst? komm ihm zu Hülff mit wahrem Glauben und Gebäth, solches vermag mehr als alle Schwerdter, und o wie glücklich solt unser König sein Reich beschützen, wann er für alle Schwerdter rechtgläubige Unterthanen hätte, welche ihm mit ihrem gläubigen Gebät beystünden, daß er sein Reich in Ruh und Friede beherrsche, ich glaube, wann alle Welt sich wider ihn auflehnete, so würden sie ohne einigen Schwerdt-Schlag [wie die Syrer vor Samaria 2 Kön. 7, v. 7. und Assyrier die vor Jerusalem Cap. 19. v. 35, 36.] vertilget werden.

Unser himmlischer König aller Könige der Erden, Jesus Christus sagt ferner Matth. 7, v. 12: Alles das ihr wollet daß euch die Leute thun sollen, daß thut ihr ihnen etc. O heilsame Lehre! diß angebohrne Licht und Schlüssel zur Weisheit in einem jeden Menschen, zeigt allen Menschen mit ihrem eigenen Begehren an, daß da ander Menschen, auch Menschen, wie ein jeder ist, sind, daß sie auch gleiche Begehrung

zung mit ihm haben, derowegen wie er alles gutes begehrt, so begehrt es sein Neben-Mensch auch, und wie er nichts böses begehrt, so begehrt es der andere auch nicht, woraus dann ein jeder bey ihm selber findet, daß was er nicht begehrt, er keinem andern thun muß. Nun begehrt kein Mensch vom andern geröddet, seiner Güter beraubet 2c. 2c zu werden. Warum wollen wir Pensylvanier ohne Noth und allen Zwang dann thun was wir selber nicht begehren [nemlich das Schwerdt ergreifen, damit wir Menschen tödten können] unser eigen Begehren zeigets uns ja, daß es böse und Unrecht ist, dieweil wir es nicht begehren und an uns geschehen, für böse halten; würde diese enge Lebens-Pfort von allen Menschen bemercket, so wäre kein Krieg, sondern lauter Friede in der ganzen Welt; aber da der breite Welt-Weg, von den meisten Menschen, mehr geliebet und ernstlicher betrachtet und bemercket wird, als jener enger Weg, so wird derothalben in der Welt das Menschen-Blut wie Wasser vergossen, und die Leiber der Menschen, und meistens derer die Schwerdter tragen, werden wie Roth auf der Gassen zertreten.

Da uns nun unser himmlischer König mit dem Schwerdt ergreifen, den Todt ankündigt, wie selbiges auch die Erfahrung beweiset, und unser irdischer König auch so gütig ist, daß er uns nicht darzu zwinget, so laßt uns doch nicht muthwillig selbst in des Schwerdts Verderben stürzen, sondern laßt uns seyn wie wir uns nennen, nemlich: Glaubige Christen, und laßt uns Glauben, daß der uns bishero beschirmet hat, uns auch ferner beschirmen wird; wann aber der Unglaube [welcher sich Gott nicht anvertrauet, sondern sich auf arme, gebrechliche und vergängliche Mittel verläßt; worgegen Jeremias 17, v. 5. bedenkenswürdige Worte schreibt,] sprechen würde: das seynd Narrens-Possen, darauf will ich nicht trauen, die Frankosen möchten kommen, und mich mit meinem Weib und Kinder berauben, ja gar todt schlagen, darum will ich mich imGegenwehr bereiten und geschickt machen. Höre Unglaube? du hast ja 65 Jahr erfahren, daß dich der Allgewaltige Gott ohne alle Gegenwehr in Ruhe erhalten und beschüzet hat, ist es nicht wider die Vernunft,

daß du ihm nicht länger trauest. Sprichst du: Ja hätte uns unser König von Engeland mit seiner Macht nicht beschützt, wir sollten wohl erfahren haben wie ruhig und beschützt wir verblieben wären, und da nun unser König mit Frankreich und Spanien in schweren Krieg verwickelt ist, so erfordert die vernünftige Vorsicht, [oder vielmehr Unglaube] daß wir Anstalt machen, uns selbst zu beschützen: [so weißt du ja daß unser König in wärend der Zeit der 65 Jahr mit Frankreich und Spanien, da sie so stark waren als sie izo seyn, in Krieg auch ist verwickelt gewesen, dem ungeachtet sind wir Pensylvanier Gott lob in Ruhe verblieben, und unsers Königes Macht ist auch izo nicht geringer, als sie damals ist gewesen, also thust du Unrecht, daß du dem allgewaltigen Gott nicht länger wilt trauen, und unserm König thust du auch keine geringe Unehre damit an, daß du ihn nicht genugsam länger wilt für deine Beschüzung halten, da du ihn doch ohne deinen Beystand, bishero dafür hältst. Auch hast du keine Entschuldigung nicht, wann du thust wie die Franzosen thun, die Franzosen stehen unter einer Herrschafft, daß wäñ sie auch nicht begehren Menschen zu tödten, so werden sie von ihrem König gezwungen, selbiges zu thun: wir aber stehen unter solchem gütigen König, und Herrschafft, die uns darzu nicht zwinget, indem ihr wohl bewußt ist, daß ihr mit glaubigen Unterthanen mehr als mit Kriegerischen gedienet ist, derowegen beweisest du mit deiner Krieges-Rüstung, daß du lieber ein Kriegerischer als ein glaubiger Unterthan seyn wilt, und wißt andern thun, was du an dir zu thun nicht begehrest, und für Unrecht hältst, nemlich tödten.

Auch hat der Unglaube [welcher ein sehr grosser Schriftgelehrter in der Welt geworden ist, zu seinem Zweck in der Viebel im Buch der Richter Cap. 18, eine Stelle erwischt, woraus er anzeigen will, daß Laïs dieweil es ferne von Sidon wäre gelegen, und die Einwohner ein sicher Volk ohne alle Bekümmerniß wäre gewesen, daß sie ein auswertiger Feind würde ausrotten, daß derowegen die Daniter sie zerstöhret und ihr Land eingenommen hätten; welches aber die heilige Schrift [so geistlich muß gerichtet werden] 1 Cor.

2, v. 14.] auch nicht mit dem Buchstaben ausdrücken will, dann ob zwar Vers 7. stehet, daß das Volck **Lais** still und auf die Weise wie die **Sidonier** gelebt haben, so stehet nirgend, daß sie unter der **Sidonischen** Herrschafft gestanden haben, und hätten sie auch vorher zu **Sidon** gehört, so war **Lais** in die von **Gott** verordnete Grenz des Landes **Canaan** verfaßet, und **Sidon** abgeschnitten; dann **Bersaba** war fast die äußerste Grenze des gelobten Landes gegen **Egypten** zu, also **Dan** gegen **Syrien** zu; und daß im. 28. Vers stehet: Und war niemand der sie errettere, dann sie lag ferne von **Sidon** selbiges will auch nicht beweisen, daß die **Daniter** dero wegen **Lais** hätten überkommen, dieweil ihnen die **Sidonier** wegen der Ferne nicht zu Hülff kommen können, dann den **Israeliten** konten viele Könige, die so viel Volck als Sand am Meer zusammen brachten, keinen Widerstand thun, **Jos. 11.** und alle wohl verwahrete und feste Städte nahmen sie ein und verbranten sie, wie ihnen **Gott** durch **Mosen** geboten hat. Was hätte dann können der **Sidonier** Hülff **Lais** helfen; derohalben kan und will uns, die wir einen **Gott** bekennen, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschicht. **Ps. 74. v. 12.** Und die Verfolger der Stillen im Lande zu Schanden macht. **Ps. 35.** dieses 18te Capitel im Buch der Richter nichts anders anzeigen, als daß **Lais** wohl wird gehört haben, daß die **Israeliten** kein Befehl von **Gott** hatten, die Völcker so ausser der Grenze **Canaan** waren zu vertilgen, und da **Lais** an den euffersten Grenzen **Canaan** lag, auch **Israel** schon eine sehr lange Zeit **Canaan** im Besiz gehabt hat, und sich an **Lais** nicht gekehret, es einzunehmen, so sind sie also ganz sicher und unbesorgt vor den **Israeliten** worden, in Meinung, daß sie zu **Canaan** wie die **Sidonier** nicht gehörten, oder daß die **Israeliter** ihr Land nicht begehrten, und da die **Daniter** zuletzt doch **Lais** einnahmen, mögen diese Abgötter und Henden, wol geglaubt haben, daß wann **Sidon** ihnen nicht so ferne gelegen, hätte es mit seiner Macht, **Lais** von den **Danitern** wohl erretten können; welches uns aber die wir uns Christen nennen, nicht gebührt zu glauben; sondern was **David** glaubt: Es müssen

müssen alle meine Feinde zu Schanden werden, sehr erschrecken, und sich zurück kehren. Psalm 6, v. 11. Ps. 7, 1. 3. 11.

Auch will die Kriegerische Welt ihr unheilig. Kriegen mit der heiligen Schrift absolut Recht machen, dieweil Gott seinem Volck Israel befohlen hat, daß sie die vorigen Einwohner des Landes Canaan alle solten ausrotten und keinen leben lassen; aber Kriegliebende-Welt, siehe davon Gottes Ursachen, im Buch der Weisheit Cap. 12, warum selbiges geschehen ist, lese es doch; du findest aber nirgends in der Bibel, daß Gott den Israeliten befohlen hat, daß sie sich selber untereinander so aufreiben solten/ als wie die thun, so sich Christen nennen, und wann ers auch dem Volck befohlen hätte, so hat er mit den Christen einen Neuen Bund gemacht, welcher heist Matth 5, v. 43. 44. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du solt deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen, Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde 2c. 2c. Sollen wir nun unsern Feind lieben, so müssen wir ihn nicht todt schlagen, dann todt schlagen ist kein Lieben; derowegen kan unser Kriegen, welches ohne tödten nicht geschicht, unmöglich Recht seyn; aber des Planeten Mars & sein Gewerbe haben sehr viele Menschen so sich Christen nennen über alle Masse lieb, und erheben diesen, von den Heyden genandten Krieges-Gott fast, wo nicht gar über den wahren einigen Gott Himmels und der Erden, und da die liebe Vereinigung macht, so verirt & gewaltig seine Liebhaber und dergestalt, daß die stärcksten und geschicktesten Krieger den meisten Krieg haben, und die bitterste Frucht des Krieges empfangen; und da diese Krieges-Flamme nicht christlich leuchtet, so wollen diese Menschen es mit der Heiligen Schrift vertheidigen; aber sie beweisen mit ihrem Thun klar, daß sie sich von der Martialischen, hitzigen, feurigen strengen Eigenschaft u. nicht von Christi Geist regieren lassen.

Das Kriegen ist nicht allein widers Christenthum, sondern auch wider aller lebendigen Creaturen Natur, welche nicht gern wollen umgebracht oder ermordet werden, wie der Krieg mit sich bringet; dem ungeachtet ist leider der Mensch so verblindet, daß er die am Krieges-Schwerdt hängende sehr

sehr bittere Frucht, nicht kan satt werden, sondern läßt sich derselben, wider Christi warhafftige Lehr Matth. 26, 52. immer weg gelüsten, ja hält bey aller Erfahrung dafür, das Gegentheil der Lehre, daß er das Leben mit dem Schwerde gedienckt zu erhalten, welcher Unglaub in Pensylvanien auch völlig ausgebrochen ist, und dergestalt, daß viele Einwohner allbereits einen Krieger- und Waffen-Bund formirer haben, welchen sie heilsamen Bund nennen. Der Allmächtige und gute Gott wolle verhüten, daß dieser Bund den Verborgenen und Stillen im Lande, nicht unheylsamer und schädlicher werde als ein aufwärtiger Feind; zu dießem Bunde werden ihr teutschen Brüder mit Pressung, (daß ihr in eurem Vaterland sehr Tapffere Sclaven gewesen seyd) sehr eingeladen; ich wolt euch aber wohl rathen, da ihr hier im Lande nicht gezwungen seyd, dem Krieger Director Mars euch zu unterwerffen, daß ihr euch seinen Dienst und Lohn nicht gelüsten laßt; ihr habt in Teutschland sehr vielfältig erfahren wie schwer sein Dienst und wie bitter sein Lohn ist, und da ihr seiner Slaverey einmahl entrunnen seyd, so thut ihr wohl und weise, wann ihr euch von neuem nicht wiederum begebenet in seinen Dienst, sondern begebenet euch in Christi Dienst, der verspricht seinen Dienern Johan. 12, v. 26, daß sie sollen seyn wo er ist, und daß sie sein Vater ehren wird. Dieser sehr gnädiger und gütiger Herr stehet nun im Himmel zur rechten Gottes Apost. Gesch. 8, v. 55. Hingegen aber habt ihr vielfältig gehört, und theils selbst mit gethan, daß die weltlichen Krieger-Knecht und Diener damit anzeigen, daß sie lieber bey dem Teufel seyn wollen, indem sie ihn so vielfältig nennen, daß er sie hohlen soll; dieser Wütrich ist ein sehr ungnädiger und böser Herr, und soll in den erschrocklichen Feuer-Pfuhl Offenb. 20, v. 10. geworffen werden, alwo es bey dem gewiß nicht so gut ist, als bey Christo im Himmel. Derowegen ist's mehr als Tausend mahl besser, daß ihr die rechte Christen-Waffen Ephes. 6, v. 12.—18 ergreiffet, und damit als tapffere Ritter Christi, und nicht wiederum von neuen als slavische Soldaten streitet.

Wann etliche Bauern in Pensylvanien wären, die an Geldt

Geldt und Gut überflüssig und zu viel hätten, und ein jeder von diesen reichen Bauren hatte schon 3 4 5,000 Rühe, und so viel Pferde, und der Geiz triebe sie, daß sie nicht wußten wann sie genug haben, und wagten sich noch dazu auf die französische Grenze und holten noch mehr Rüh und Pferde ohne Geld, brächten sie auch heim, und wolten ihre arme Nachbarn mit List oder Gewalt dazu bringen, daß sie ihnen Stallung genug bauen vor all ihr Vieh, und sie noch dazu hüten, und solten ihnen auch noch Futter bringen, daß sie selber vor ihr Vieh brauchen, und solten sich noch Exerciziren wie sie die Franzosen und Spanier abhalten wollen wann sie kämen und wolten ihr eigen Vieh wieder holen: Wäre es nicht eine Sünde und Schande von solchen gottlosen Geizigen, reichen Bauren; Und welcher arme Bauer würde wohl so nährisch seyn, und noch darzu willig sein Leben dran wagen, und wann sie ihr Leben verlohren hätten, wer solte hernach ihre Wittwen und Waisen trösten und versorgen? solche Geizhälse und ihre Prediger solten wohl hernach Gott die Comission aufragen wollen.

Weil aber der Teuffel (und nicht Christus) allen Geizigen erlaubt, daß sie so viel Schätze sammeln mögen als sie wollen, und so viel Vieh halten als sie mögen, so ist es billig, daß sie ihr Vieh auch selber hüten; ihre Ställe selber bauen, oder davor bezahlen; sich selber Hirten dingen und bezahlen. Mancher Armer hat selber keine Rüh noch Futter darzu, noch Zeit zum Spaziren und Exerciziren: manche haben nur wenig, wann er noch erst solte dazu gezwungen werden zur Zeit wann sein wenig Heu oder Weizen solte ins Trockene gebracht werden, welche Seuffzer solten die arme Weiber und Kinder austossen gegen solche geizige Bauren, welche ihre Feinde und Gottes Zorn auf sich selbst gereizet und zugezogen haben. Eben also glaube ich sey es billig daß die reichen Handels-Leute ihr geholetes Gut selber bewahren: dann 1000,000 Pfund sind nicht so viel wehrt als eine einzige Seel

Die Pensylvanier Bauren haben nicht nöthig sich zu Exerciziren um noch mehr Land zu erwerben, und ihre Grenze zu erweitern, sie haben vielmehr Ursache zu hüten, daß Friede unter

unter ihnen selbst bleibe, Gott hat von aussenher augenscheinlich gehütet, beschützet und bewacht, ohne unser Schwert und Gewehr, und hat grosse Kriegs-Flotten zu schanden gemacht, die uns haben wollen Schaden thun. Ist dann nun seine Hand zu kurz worden, daß er nicht mehr helfen könne. Mann gebe Gott allein die Ehr; man respectire sein Wort und Befehl; man beweiße den Feinden die Liebe; man schone und helffe den Armen; man steure den Armen Indianern reichlich in ihrer Nothdurfft, daß sie mit uns im Frieden und Liebe leben mögen. Laß die Privateer daheim bleiben, † und sich nicht gelüsten lassen ihres nächsten Guts; sondern thun wie Zachäus, Luc. 19, 8. so wird Gott unsere Mauer seyn; man lasse das thörichte Bestungs-Bauen bleiben, man bauet sie sonst gewiß nur vor die Franzosen. Welche Festung ist doch zu unserer Zeit starck genug, wann Gott nicht schützen will; will er aber schützen, so brauchen wir uns nicht zu wehren vor auswärtigen Feinden. Europa hat von mehr als 1000 Jahren her viel unschuldig Blut vergossen und grose Tyranny ausgeübet an unschuldigen Seelen, und leben noch unter einander wie Hund und Ragen, wie Bären, Löwen und Trachen, daher werden die Gerichte Gottes eilends kommen, Er hat gewiß einen Bescher eingeschendet, und die Gottlosen müssen die Hefen aussauffen. Ps. 75. Was daß die Großen und Reichen in aller Welt nach ihrem Geiz und Wollust leben, so laßet uns einfältige Bauern nicht dergleichen thun; sondern Gott fürchten, damit das (von Blutschulden) annoch unschuldige Land wie Soar oder Bella vor die Frommen erhalten, oder sie beschützet werden mögen, samt allen Gottlosen unter ihnen.

Auch laßet uns alle zusammen Gott von Herzen bitten, daß er unsere Pfarrer und Prediger befehlen wolle; dann der Satan hat vieler ihre Herzen so ganz und gar verfinstert, daß sie die gerade Lehren Jesu Christi ganz verkehren, und die Wahrheit den Zuhörern aus den Herzen herauß schwätzen wollen, und einen andern Weg lehren, und practiciren die Feinde mit dem Schwerdt zu lieben.

Gilbert Tennent und seines gleichen haben vor etlichen Jahren

† 1 Tim. 6, 8. Ps. 37, 13.

Jahren

Fahren so gepredigt, daß die Leute von Ueberzeugung am Herzen verwundet in Ohnmacht wie todt niedergefallen sind; nun prediget er den Leuten die Glint auf die Achsel, und das Schwerdt an die Seite, daß sie am Leibe verwundet, und an Leib und Seel gar todt zur Erden niederfallen können, und ihr Fleisch wie Roth zertreten werde.

Wer kans wohl errathen, warum er und seinesgleichen so thun? gewißlich ist es wie er selbst in seiner Predigt schreibt, aus dem Unglauben; Dann er schreibt: Wann er einen Stück-Schuß höre, so dencke er: O wann das ein Feind wäre! und wir sind nicht bewaffnet noch bereitet zur Gegenwehr! Da möchten sie ihm seinen grossen Mammon holen, und was hätte er darnach mehr? auf Gott kan er nicht trauen, dann Christi Lehre hat er verkehrt, und sich ihm zum Feind gemacht, wo wolte er darnach einen Helfer finden, so ist es vor ihn besser, er predige den Bauren und andern Zuhörern das Schwerdt, und an statt daß sie Christo freywillig nachfolgen sollten, so sollen sie der Trummel nur freywillig nachfolgen und wann dem alten Schalek sein Anschlag gelinget, so kommt dann bald die Zeit, daß man sie zwingen kan, wann sie nicht freywillig folgen wollen.

Und ich glaube nach meinem groben Bauren-Verstand, daß er und seinesgleichen darauf bedacht sind, daß sie eine Regierung erzwingen wolken, welche den Pfaffen-Zehenden im Land aufbringen solle, daß sie den Baure keine gute Worte mehr geben dörffen, und es ist nicht zu zweiffeln, sie solten zur Danckbarkeit vor ihre treue Dienste begehren von denen Lohn zu haben, denen sie nichts dienen. Solche Leute müssen bey allem ihrem Mordt-Predigen nicht dencken daß Christus zuhöre, und sie richten werde; der doch den gangen Craiß des Erdbodens und folglich auch die Pabste und Könige richten wird mit Gerechtigkeit nach dem Evangelio, Act. 17, 30. 31. und keine Person ansehen wird. 1 Petr. 1, 17.

O weh demselben welcher hat
Des Herren Wort verachtet,
Und nur auf Erden früh und spath

Nach

Nach großem Guth getrachtet,
Der wird fürwahr gar kahl besteh'n,
Und mit dem Satan müssen gehen
Von Christo in die Hölle.

Wierweil die unglaubliche Vernunft ihren Unglauben und
Eh'n mit den Worten Christi Matth. 24. v. 43. gern beschö-
nigen will, da er sagt: Das solt ihr aber wissen: Wann ein
Hauß- Vatter wüste welche Stunde der Dieb kommen wol-
te, so würde er ja wachen 2c. So muß die Vernunft wissen,
daß Christus hier einem Christlichen Hauß- Vatter keine sol-
che Wachtsamkeit anzeigt, welche wider seine Lehr u. Art des
wahren Christenthums. Matth. 5, 44. c. 7, v. 12. lauft, die
da ist: Liebet eure Feinde 2c. und, Alles was ihr wollet daß
euch 2c. sondern Er will hier Matth. 24, v. 43. nichts anders
sagen, als, daß gleich wie ein weltlicher Hauß- Vatter wegen
seinem natürlichen Begehren wachet, daß ihm ein Dieb nicht
das seine stiehlt, also solten die Glaubigen auch Wachen,
daß sie der Tag des HErrn, welcher so unvermuthet als ein
Dieb in der Nacht kommen wird 1 Theff. 5, v. 2. nicht im
Unglauben überfalle und antreffe.

Ferner wendet die Vernunft ein: Wir schliessen ja unsere
Häusser des Nachts oder sonst zu, daß uns die Diebe nicht
stehlen, oder die Hunde hinein lauffen? Antw. Ja, und es
ist schlecht genug, daß das Christen- Volck so verdorben, daß
wenigen zu trauen ist; aber wer sich nach Christi Lehre keine
Schätze samlet, der hat auch nicht nöthig so sorgfältig zu
seyn, und er machet seine Thüre zu, damit der Dieb und der
Hund lebendig draussen gehalten werde; aber bey'm Fe-
stung- Bau und Kriegs- Exercizierung werden solche Anstalt
gemacht, daß die das Ihrige wieder suchen geödet werden.
Ein christlicher Hauß- Vatter wachet und betet nach Christi
Lehr in der Liebe, die niemand nichts Böses thut, *und befiehlt
sich und läßt sich in Gottes Schutz, und hält sich fertig als
einer der alle irrdische Dinge verlassen muß, er mag wollen
oder nicht. Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren, und
wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wirds erhalten zum
ewigen Leben. Joh. 12, 25.

* Röm. 13, 10.

Es ist entseßlich zu sehen und zu hören, was zu dieser Zeit dem armen unwissenden Volck vorgeprediget wird, zu ihrem Leibs- und Seelen-Schaden: Anstatt daß sie solten Worte des Lebens hören, so wird ihnen mit Lehr und Wandel der Weg zur Hölle angepriesen, gezeiget, vorgegangen und geprediget. Daher kan ich nicht vorbey, meine Gedancken über solche Prediger zu entdecken die wider Christi Sinn lehren.

Zum Voraus bekenne ich aufrichtig, daß ich allen Respect und Liebe vor treue Hirten und Lehrer Christi habe; aber diejenigen so der Welt ihren Abgott helfen aufrichten, die hasse ich so sehr als den Teufel selbst; und da Gott die Völcker zerstreuet die da gerne Kriegen Psal. 68. v. 31. und diese Priester sich sehr bemühen, alle Einwohner im Lande zu bereden, daß sie solten Kriegen lernen, so erforderts die Noth, diesen Priestern anzuzeigen, daß sie nicht Lehren wie Christus und seine Apostel gelehret haben, und mit ihnen keine Gemeinschaft haben; sondern verkehrte Welt-Priester seyn.

Ihr ungläubige Welt-Priester in Pensylvanien/ ihr lehret, das Kriegen recht sey, und diese vermeinete heilige Gerechtigkeit, ist wider den Himmel und die ganze Natur, wie des Krieges-Gebrauch mit seinem Effect beweiset; daß, da der Menschen Bosheit, das Gemein nicht wolten in Liebe besigen und untereinander theilen, und die Noth erfordert hat das Gemein aus zu theilen und eigen zu machen, solch nothwendig Ubel ist keinem Christen so lieb, daß er un- sein Theil zubehalten; seinen Neben-Menschen todtschlägt, sondern er weiß, daß er sein Theil im Nichts vor Gott besigen muß, dieweil Ihm allein alles was im Himmel und auf Erden ist zu gehört, und wens Gott verhängt, daß ihm sein Theil andere Menschen berauben wollen, so beißt und zerreißt er sich nicht mit ihnen darum, wie die Hunde um einen Knochen, sondern glaubet, daß sein himmlischer Vatter reich genug ist, ihn sonst zu ernähren; und ihr Welt-Priester gebet euch für Lehrer der Christen aus, und dieweil ihr die Kriegliebende-Welt auf cuerer Seite habet, der das Morden und Todtschlagen recht ist, weil sie es lieber, so sendt ihr in diesem Friedliebenden Lande so käck, daß ihr wieder Christi Lehre

den Menschen weiß machet, daß das Kriegen recht und den Christen erlaubt ist, und ihr und eure Glaubigen erfahret doch täglich, daß das Recht und die Gerechtigkeit Land und Leuth zerstöhrt, und die Ursach alles Zancfs und Streits um den ungerechten Mammon/ Mein/ Dein und aller Eigennutz ist, ihr Priester wisset ja, daß die Gerechtigkeit derer Menschen für Gott so unrein ist als ein beslecktes Kleid Jesai. 64. v. 6. und daß der Heilige Geist die Welt um ihre Gerechtigkeit straffen wird Joh. 16. v. 8. und ihr ermahnet die Menschen so fleißig, daß sie sich um ihr Recht, welches vor Gott stinckt, freywillig sollen ermorden lassen, und wie wol die Menschen nach dem Tode, ganz keinen Nutzen, von ihrem vermeynten heiligen Mein- und Dein-Recht, weder am Leibe, noch vielweniger an der Seel haben können, so sind sie doch so blind, daß sie sich willig dem Welt-Recht-Abgott aufopfern und den grausamsten Todt über sich ergehen lassen, zu welchem Unglück ihr Priester nicht wenig contribuiert, in dem ihr mit eurem Krieg-Recht-Predigen, den Menschen in die Köpff gebracht habet und noch täglich bringet, daß die meisten unter Hohen und Niedrigen glauben, daß sie nicht seliger sterben, als wan sie im Krieg ermordet werden, daruin wird auch in der so genannten Christenheit, Menschen-Blut vergossen wie Wasser, und der Menschen Leiber werden zertreten wie Roth auf der Gassen, und ihr Priester könt von derer (des wegen, daß sie im Krieg erschlagen sind) ihrer Seligkeit keinen einzigen wahren Beweis aus Christi und seiner Apostel Lehre anzeigen: sondern findet darin das Gegentheil. Ihr prediget der Welt daß sie sol ihr vermeynt Recht mit Gewalt vertheidigen, und Christus zeigt an, daß selbiges ohne Unarechtigkeit nicht geschehen kan, und Unrecht ist, Matth 5 Cap.

Ihr erhebet die hochberühmten Kriegs-Helden in der Welt, fast bey die Seraphim im Himmel, und ihr wisset doch, daß nur der heiligen Kämpffer ihr Todt, welche bis aufs Blut wider die Sünde gekämpffet haben, werth in den Augen Gottes ist, und daß Paulus 1 Cor. 1. v. 26. re. den Christen angezeigt, daß die hoch in der Welt berühmte

B Kriege

Krieges = Helden, in solcher Würde und Seligkeit bey
 GOZ nicht stehen, als ihr ihnen zu eigener, ihr wisset
 auch, daß sehr viele von den berühmten Krieges = Helden, ih-
 ren grossen Ruhm auf Erden theuer genug haben bezahlen
 müssen, als, der Römische Kayser *Licinius Valerianus* /
 welcher gar das Unglück hatte, daß er lebendig geschunden
 wurde; aber ihr seyd solche geschickte Meister, das ihr aus
 dem grausamsten und Gott widrigen, könnt eine christliche
 Tapfferkeit und Gott Wohlgefälligkeit machen, und bey
 den Unwissenden und Ungläubigen könnt alles dahin apliciren,
 daß es in euren Krahm diener. Christus sagt Matth. 19.
 v. 29. Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwest-
 ern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder,
 oder Aecker um meines Namens willen, der wirds 100faltig
 nehmen, und das ewige Leben ererben, und ihr vermeinte
 christliche Priester, machet die hoch berühmte Kriegs = Hel-
 den, welche sich um selbe Dinge zu behalten, haben todtschla-
 gen lassen, zu Hoch = heilige christliche Helden; Wie ist es
 möglich, daß ihr des Herrn Christi Priester seyn könnt? und
 daß viele vernünftige Menschen, eure Heuchelen und Ver-
 führung nicht mercken; Christus sagt Joh. 16. v. 8. daß der
 H. Geist die Welt um ihrer Gerechtigkeit wird straffen, so
 sagt ihr der Welt, daß sie um ihre Gerechtigkeit zuerhalten,
 ihr Leib und Leben solte daran wagen, und ihr selbst-gemach-
 tes Recht mit aller ersinnlichen Gewalt defendiren soll; wo-
 mit ihr dann verursacht, daß der Heilige Geist die Men-
 schen wegen ihrer vermeynten Gerechtigkeit nicht straffen kan.
 Christus hat sich in der Welt, uns zum Vorbilde, kein Ei-
 genthum angemasset, und hat sich darinn seines wahren gött-
 lichen Rechts ganz entäußert, und ihr prediget den Men-
 schen, daß sie ihr Mein und Dein und unrechtes Recht, bis
 in den Todt sollen vertheidigen, wie kan es möglich seyn, daß
 ihr von Christo gelandt seyd. Christus verbot Matth. 26,
 v. 52. das Schwerdt zu gebrauchen, und kündiget dem, so es
 nimmt den Todt an, und ihr prediget, daß alle Einwohner
 im Lande das Schwerdt sollen ergreifen, und fleissig Exerci-
 ren sollen, damit sie geschickt werden das Schwerdt recht zu
 gebrau-

gebrauchen, wie kan es anderst seyn, als daß ihr das Volk
verführt? Harnisch und Bogen machten die Kinder
Ephraim abfallen von Gottes Gesetz; Ps. 78. v. 9. 10. und
ihr lehret daß die Christen viel ärgere Waffen handhaben könn-
ten. O ihr Priester! wann ihr Christi Apostel ihre Nach-
folger wäret, so würdet ihr den Christen keine andere Waffen
zu ergreifen lehren, als Epheser 6, v. 12. 19. beschrieben
stehen. Christus sagt Matth. 5, v. 39. daß die Menschen
dem Ubel (nemlich, was dem alten Menschen Ubel ist und
wehe thut:) nicht widerstreben sollen; und ihr saget den
Menschen, daß sie um solches Ubel nicht leyden, sondern lieber
morden und tödten sollen, mit welcher Mord-Lehre ihr keine
gerinae Ursach gebet, daß in der sogenandten Christenheit,
das Kriegen und Morden so gemein ist, als unter den Bar-
barischen Heyden und Türcken; hätte Christus seinen Glau-
bigen eine Gegenwehr und Kriegen erlaubt, so hätte Er ge-
wiß ihnen damahls angezeigt, als Er ihnen verkündiget Jo-
hannes 16, v. 2: daß die Zeit kommen würde, daß wer sie
tödtet der würde meynen, daß er Gott einen Dienst daran
thue, und hätte ihnen auch (wie ihr thut) gesagt, daß sie Ex-
erciren sollen lernen, damit sie geschickt seyn ihren Feind eher
todtschlagen zu können als er sie; aber Er giebet ihnen nicht
euren genandt heilsam scharf. Schwerdter-Rath, sondern hat
ihnen genugsam bedeutet, daß wer sein Leben in der Welt su-
chet zu erhalten, der wird es verlihren, und wer sein Leben um
seiner willen verleuret, der wird es finden. Der wahren
Apostel Christi ihr Leben, Wandel und Lehr war dahin
gerichtet, daß sie alle Menschen mögten dem Friedens-Rö-
nig Jesu Christo zuführen, und ihr möcht gern alle Einwoh-
ner im Lande in eure vermeynte heilige Kriegs-Schul führen,
alwo die Menschen nur aufmercken müssen, wie sie geschickt
werden sich einander ermorden zu können, und die meisten ler-
nen gemeiniglich weg, den Teufel ruffen, daß er sie hohlen
soll.

Der Geist Gottes zeiget uns Offenb. 13, v. 11 17. ein
sehr sich verstellendes und gefährlich Thier unter den Men-
schen an, welches alle Gattung Menschen, als die Kleinen und
Großen,

Grossen, die Reichen und Armen, die Freyen und Knechte verführet. Es fragt sich nur: Welche Sort Menschen dieses Thier auf Erden unter den Menschen wol presentiren? Ich antworte frey, daß ich keine bequämere und tüchtigere darzu auf dem ganken Erdböden kan auffinden, als die vermeynten Heiligen Welt-Priester, und die Heilige Schrifft bekräftiget mir meine Muthmassung, dieweil sie sagt, daß sich der Teufel verstellen kan in einen Engel des Lichts: die Herren Lawyers sind wohl in dem Veruff, daß sie sehr listig seyn, und die Menschen können gewaltig bey der Nase herum führen; aber sie haben die Gaben nicht, so heilig und andächtig zu sprechen, wie die Priester, und stehen bey dem Volck in solchem heiligen Credit nicht, als die Priester; darum glaube ich, daß die Priester in der Welt (ausgenommen die in Christo stehen) dieses verführische Thier müssen agiren. Dieser Antichrist hat sich seiner Art nach in Pensylvanien mit Wundern und Zeichen entdecket, indem er darin, wegen eines grossen Anhangs sich zu machen, so heftig und durchbringend hat geprediget, daß einige Persohnen welche seine starcke *Magia* hat überwältigen können, sich so sehr alterirt haben, daß sie gleich wie Todt zur Erden sind nieder gefallen, aber dieweil von einem faulen Baum keine gute Frucht kommen kan, so sind diese Menschen in ihrem alten Zustand wiederum zu ihnen selber kommen, und dieses an ihnen geschehenen Wunder-Werck hat keine andere Frucht gebracht, als daß viel dumme und abgöttische Menschen den (vermeynten Heiligen) Antichrist vor den rechten Christum haben angesehen.

Ferner so hat der Antichrist in Pensylvanien mit seiner Drachen-Rede sehr viele Friedliebende und stille Gemüther gereizet, und zu dem Waffen-Verbund bewegeet, daß diese Menschen von des Antichrist-Geist ganz inspirirt seyn worden, und auf das Exerciren und die [Heilig-weiß-gemachte] Krieges-Kunst zu lernen so verpicht seyn, als wann sie besessen wären; aber es gehet so, wann die Menschen *Perri* guten Rath 1 Pet. 5, v. 8. 9. nicht observiren wollen, so können sie leicht an statt Tempel Ortes, Tempel des Antichrists werden

werden. Du Antichrist hast in Pensylvanien einen Krieges- und Waffen-Verbund angestiftet, und nennest denselben heylsam, und du erfährest wöchentlich, daß diese Rüstung keine Heilsamkeit mit sich bringet, sondern daß die Welt dadurch nur immer unheilsamer wird, dieweil sie durch unheilsame Instrumenten sich sucht heilsam zu machen; Pensylvanien kan sich eine 65 jährige Heylsamkeit rühmen, in welcher Zeit kein solcher [genandter] heylsamer Verbund darinn ist gewesen; aber ich weiß keinen Ort da des Antichrists Verbund ist beobachtet worden, der von dem unheilsamen Krieg so lang ist befreyet gewesen, die Ursach glaube ich, ist, daß dieweil in wärender Zeit sich Pensylvanien hat auf keine Gegenwehr gelegt, auch nicht Kriegen hat gelernt, und sich dem Schuß des Allerhöchsten hat überlassen, so hat es Gott auch vor Krieg bewahret, und da im Gegentheil die andere Länder sich selbst bewahren wollen, und sich in der Krieges-Kunst über die Maasse haben exercirt, so hat sie Gott in unheilsame Kriege lassen verfallen, und ihrer gelernten Kunst ihren Effect lassen empfinden, damit sie erfahren haben, wie heilsam sie sich selbst beschützer haben, und wie heilsam das Antichrists Rath ist, dem sie gefolget haben, darum Pensylvanien verlasse dich doch nicht so sehr in den Antichrist und seinen Rath, dein bewahrender Gott hat dir ja Erfahrung, seines Schutzes gegeben, und du wilt dich dem von welchem du gewisse Erfahrung hast nicht länger anvertrauen, solt man nicht glauben, daß du unsinnig wärest worden, dieweil es gang natürlich ist, daß man dem trauet, wovon man gute Erfahrung hat.

Über diesen unglückseligen Zustand möchte man Klag-Lieder schreiben, wie Jeremias über Jerusalem und das ganze Jüdische Volk, indem es so jämmerlich ist, daß es mit Trähnen nicht genug beweynet kan werden. Über liebes Pensylvanien laß dir rathen, und erbarme dich über dich selbst, laß die Liebe zum Antichrist und dem fremden Gott Maussim fahren, so fallen diese Abgötter gleich weg, und richte deinen Glauben, Liebe und Vertrauen zu deinem alten, ehrwürdigen, getreuen u. wahren Gott, o wie wohl dir, wann dieser Herr dir ein Gott ist, so wird kein Unglück sich zu deiner Hütten nahen; wilt du aber dich über dich selbst

nicht erbarmen, sondern wilt deiner erschrocklichen lüsternden Lust folgen, und den Krieger-Kunst-Äpfel in dich essen, so ist keine Möglichkeit daß du von Krieg kanst befreier bleiben, die weil in dieser Kunst keine Ruh zu finden ist, und sie ihren Besizer keine Ruh läßt, sondern ihn immer reizet sie zu gebrauchen, ja es scheint als wann der Teufel in dieser Kunst wohnete: dann ich habe mit meinen Augen gesehen, daß zwey Herzens-Freunde von dieser Kunst genossen, einer den andern dicht vor der Kirch Thür hat ermordet, und daß in Friedens-Zeiten da diese Kunst nicht zu gebrauchen bey Leib und Leben verboten ist gewesen, sich dem ungeachtet zwey leibliche Brüder einer den andern durch die Kunst ermordet hat, und daß die Menschen so die Krieger-Kunst können, über alle Masse gern Kriegen, dann die die Krieger-Kunst können, die haben sich in den Dienst des Krieger-Geistes begeben, und dieser ist ein sehr unruhiger und würcksamer Geist, und läßt seine Knechte nicht müßig gehen, sondern treibet sie an, daß sie ihre Kunst gebrauchen müssen, es sey Friedens-oder Krieger-Zeit, es sey auffer oder im Hause, und daß selbiges Warheit sey, solches gebraucht keinen Beweis, dann die ganze Welt ist voll Beweis: wirst du nach der Krieger-Kunst lüsterndes Pensylvanien die Krieger-Kunst in dich essen, so wirstu wohl wie andere Länder erfahren, wie sie dich im Rauch grimmen wird, dann dein Herr Krieger-Geist wird dich so wol an sein Werck stellen, wie er seine andere Knechte daran stellet, du bist ohne die Krieger-Kunst heilsam worden, und läßt dich von deinem Antichrist das Gesicht berauben, daß du nicht sehen kanst wie unheilsam du dich durch die Krieger-Kunst machen kanst, es gehet dir wie den brünstig-verliebten, welche aus brennender Liebe blind seyn, und durch Feuer und Wasser springen, umb ihre Buhlerin zu erhaschen; du bist nicht capabel die wütende Krieger-Kunst im Lande zum gemeinen Besten anzuwenden, dieweil du dazu keine Gewalt und Anstalt hast, dann dieser Kunst Art und Natur ist, unheilsamen Schaden zu thun, sie mag zu Hause oder in der Fremde seyn, sie ist dem Schieß-Pulver gleich, mit welchem man sich selbst so wohl schaden kan wo man es für

für Feuer nicht bewahren kan, als einem auswärtigen Feind, du weißt ja daß kein König in der Welt zu finden ist, der diese Kunst mit der Liebe bemeistern kan, sondern muß sie mit der größten Gewalt brauchen und bewachen.

Zuletzt muß ich mit dir im Lande grassirenden, und wider den wahren Heyland und Seligmacher Jesu Christo, tobenden Antichrist noch etwas reden, wann ich an deiner Stelle wäre, so thät ich Buß im Staub und in der Asche, ja thäte rechtschaffene Früchte der Buße, und ließ selbiges nicht anstehen biß in die feurige Ewigkeit, weil diese unzählbar länger ist als diese Zeit, und gleichwie ich die Menschen hätte dem wahren Seligmacher Jesu Christo abwendig gemacht, so bestrebe ich mich im Gegentheil aus allen meinen Kräften und Vermögen Ihm die Menschen wiederum zu führen, damit ich nicht mit meinem Anhang in den, von dem Heiligen Geist Gottes angezeigten entsetzlichen Feuer-Pfuhl Offenb. 19, 20. geworffen würde, und ich glaube wo du so thust, wohl dir, du wirst es gut haben; ist dir aber mein Rath lächerlich und Narrens-Poffen, so berichte ich dich, daß ich nicht, wie du vielleicht magst glauben, daß der Mensch aufhöre zu seyn, wann sein irdischer Leib wiederum zu Erden wird, sondern ich glaube daß Gottes unvergänglicher Geist in allen Menschen ist, und daß alle vernünftige Creaturen welche den wahren und verborgenen Gott nicht wollen lassen Gott seyn, daß die alle in ein sehr unbequemes Bett werden geworffen werden, das so enge, und worinn nichts übrig ist, und die Decke so kurz, daß man sich drinn schmiegen muß. Jes. 28, v. 20. Und daß alle Menschen diesem Bett entgehen mögen, solches wünsche ich von Herzen.

Als ich des schönen Predigers seine Lautere Wahrheit gelesen hatte wo er schreibt, daß die Gewissenhafte am Steuer-Ruder solten so lang auf Seite treten, so lang das Ungewitter währet, und es denen überlassen deren ihr Bewissen nicht so enge ist, da ist mir in Sinn kommen wie unge-reimet das wäre, wann zur Zeit der Noth man den elendigen Unglauben wolte zu Werck setzen, da wir so viele zeugnüße u. Beweiß haben, was der Glaube kan, Hebräer am 11, 2c.
Es

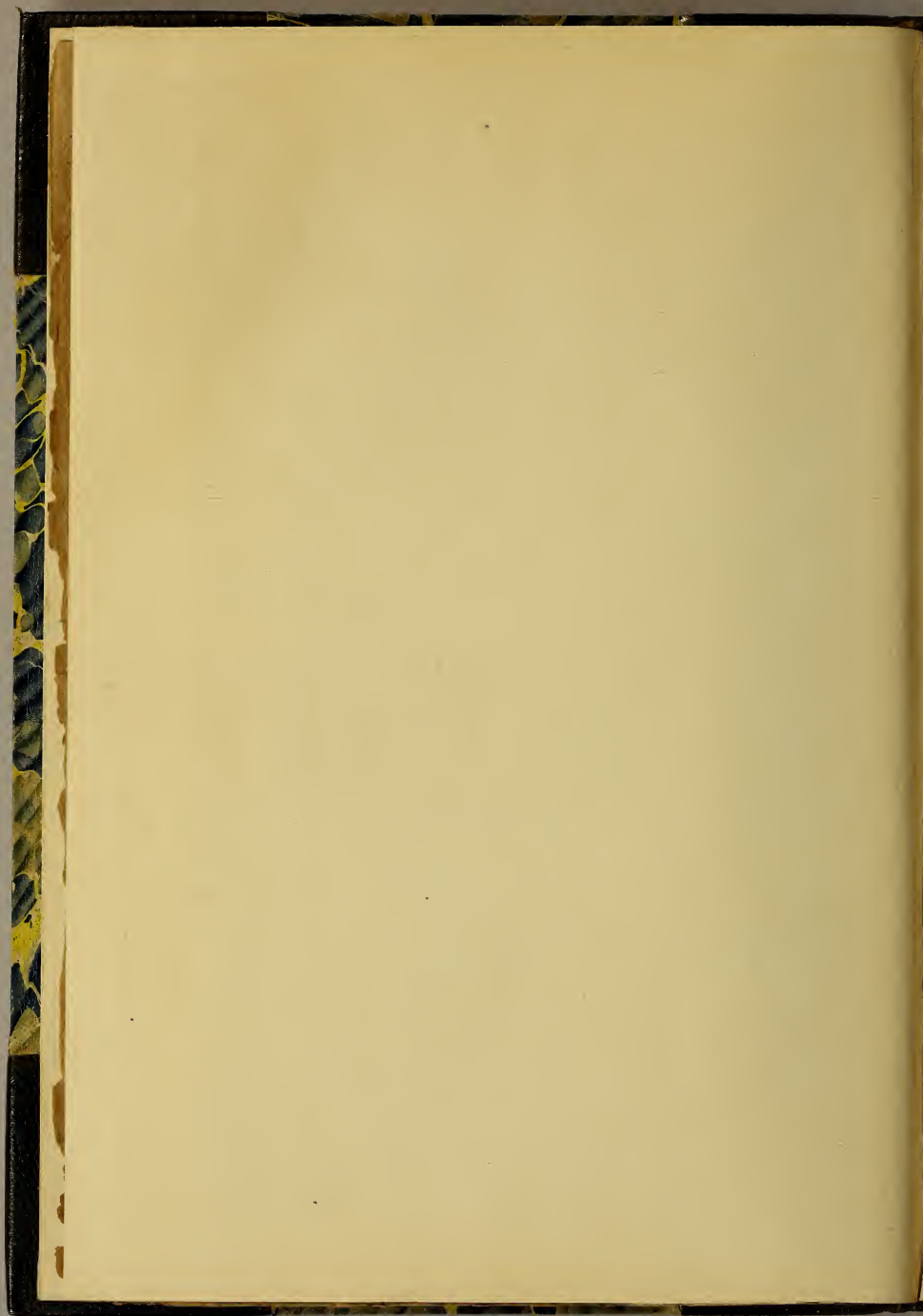
Es ist ja besser daß der Unglaube und Bosheit auf Seite trete, und sehe was der Glaube thun kan, nemlich, das, was er schon so lang gethan hat. Wäre es nicht besser, sie wandelten auch mit einem guten Gewissen vor Gott nach den Lehren Jesu Christi, und noch besser als andere, und erfahren alsdann was wahrer Glaube ist, und stünden gesamter Hand als wahre Glaubige vor den Riß sie sollten sehen daß der Herr vor sie streiten wird, wie er gegen Pharao gestritten, daß sie kein Gewehr brauchen: Dann alle Dinge sind möglich dem der da glaubt sagt Christus die ewige Laute und Wahrheit selbst Marcus 9, 23.

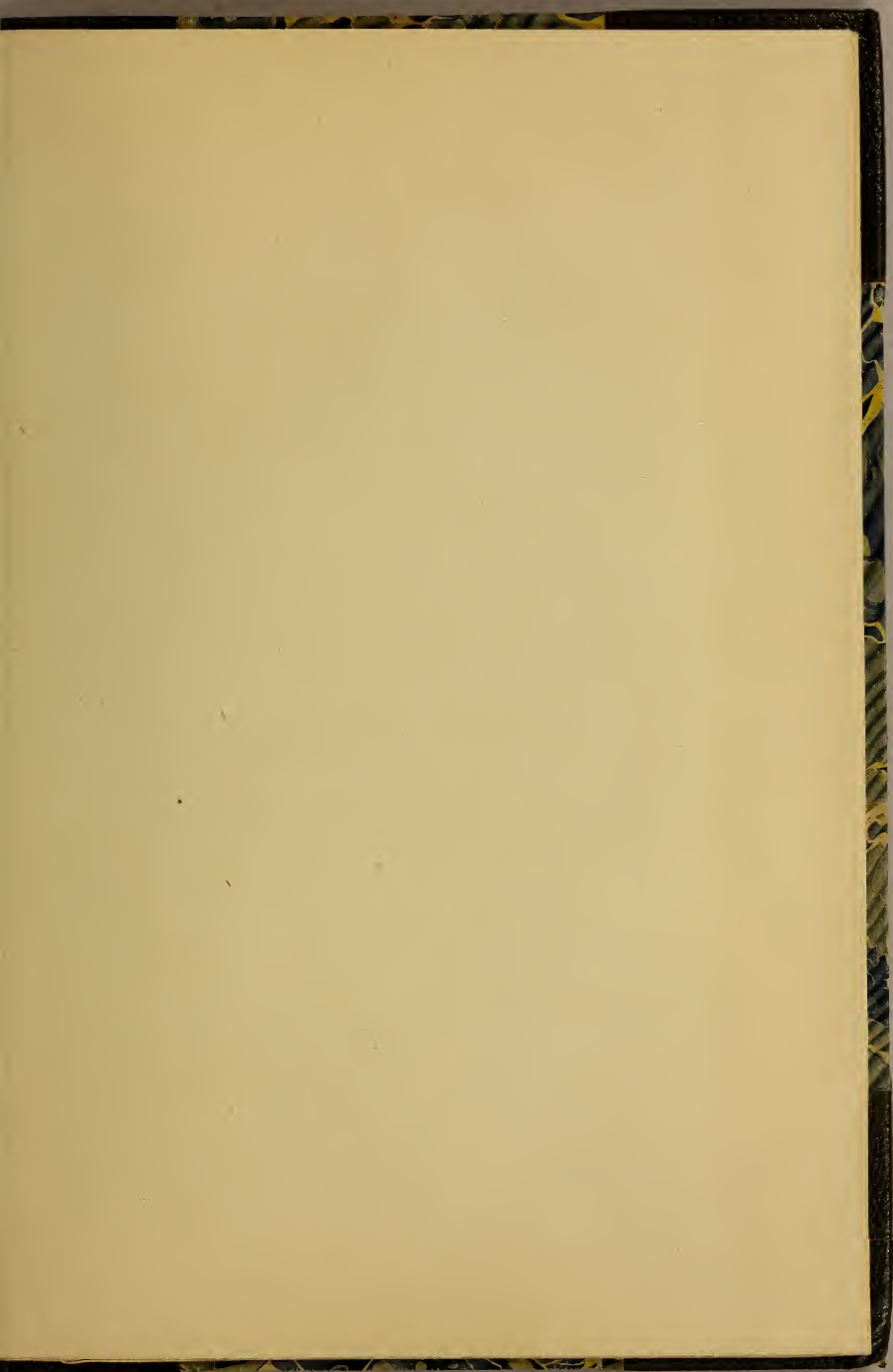
Und als ich gelesen wie der Prediger die getreue Deutschen rühmet, daß sie in Teutschland vor ihre tyrranische Landes-Fürsten so tapffer gekochten haben und sollten nun hier nicht vor ihre Freyheit sechten; da fiel mir der alten Schlange ihre Worte ein, welche dem Adam und Eva ihre Freyheit mißgönnete, und hätte sie gern unter ihre Sclaverey und Vortmäsigkeit gehabt, sie schwätze wie schön sie es haben würden wann sie von der Frucht äßen, sie sollten seyn wie Gott, und wissen was gut und böß ist. Ich halte nichts auf die klugen Fabeln, wie alle wahre Christen, nach 1 Tim. 1, 4. Cap. 4, 7. Tit. 1, 14. 2 Pet. 1, 16. aber ich konte doch nicht verhindern daß mir die gedichtete Fabel nicht eingefallen wäre, die ich in meiner Jugend gehört, nemlich ein Fuchs habe gesehen einen Raben auf dem Baum sitzen der einen Käß im Maul gehabt, der listige Fuchs kam herbey, rühmte und lobte den Raben: Er hätte gehört, er könne so schöne singen, er sollte ihm doch auch einmal seinen schönen Gesang hören lassen? der Rabe war so thöricht, und wolte anfangen, damit fiel ihm der Käß aus dem Maul, da hatte er nichts, und der Fuchs nahm den Käß. Und so glaube ich wird es uns Bauren in Pensylvanien mit unserer Freyheit gehen, wann wir der Schlange und den Füchsen Gehör geben: Nun können uns die gar freundlich zureden, welche gerne groß, reich und Amt-Leute wären; hernach aber können sie zwingen. Wir werden hernach wie Adam erfahren, was gut gewesen, und was böß ist.

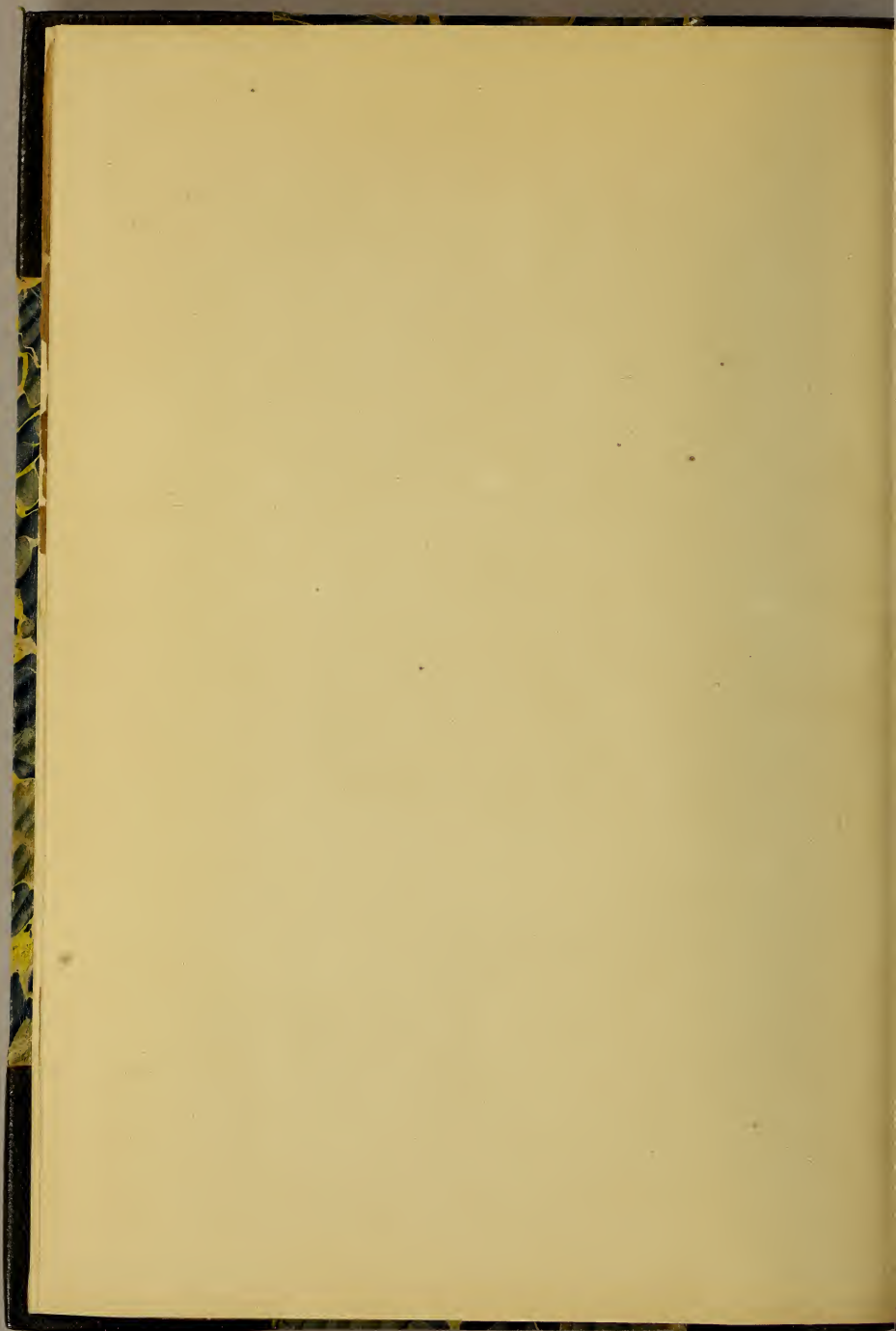
O Pensylvanien! du bist von Gott bißhero wunderbarlich beschützt worden, siehe zu, da du dich nun mit deiner eckigen und vergänglichlichen Macht selbst beschützen willst, daß die warhafftige Wort Christi Matth. 26, 52. so an unzählbaren Menschen sind wahr worden, an dir auch nicht wahr werden, siehe in ernstlicher Betrachtung was der Prophet Jeremias Cap. 17, v. 5-8. schreibt, und sey nicht unter derer Zahl, die Moses in seinem Lied anzeigt. 5 Mos. 32, v. 5. bis 15. und 2 Pet. 3, v. 3. 4.

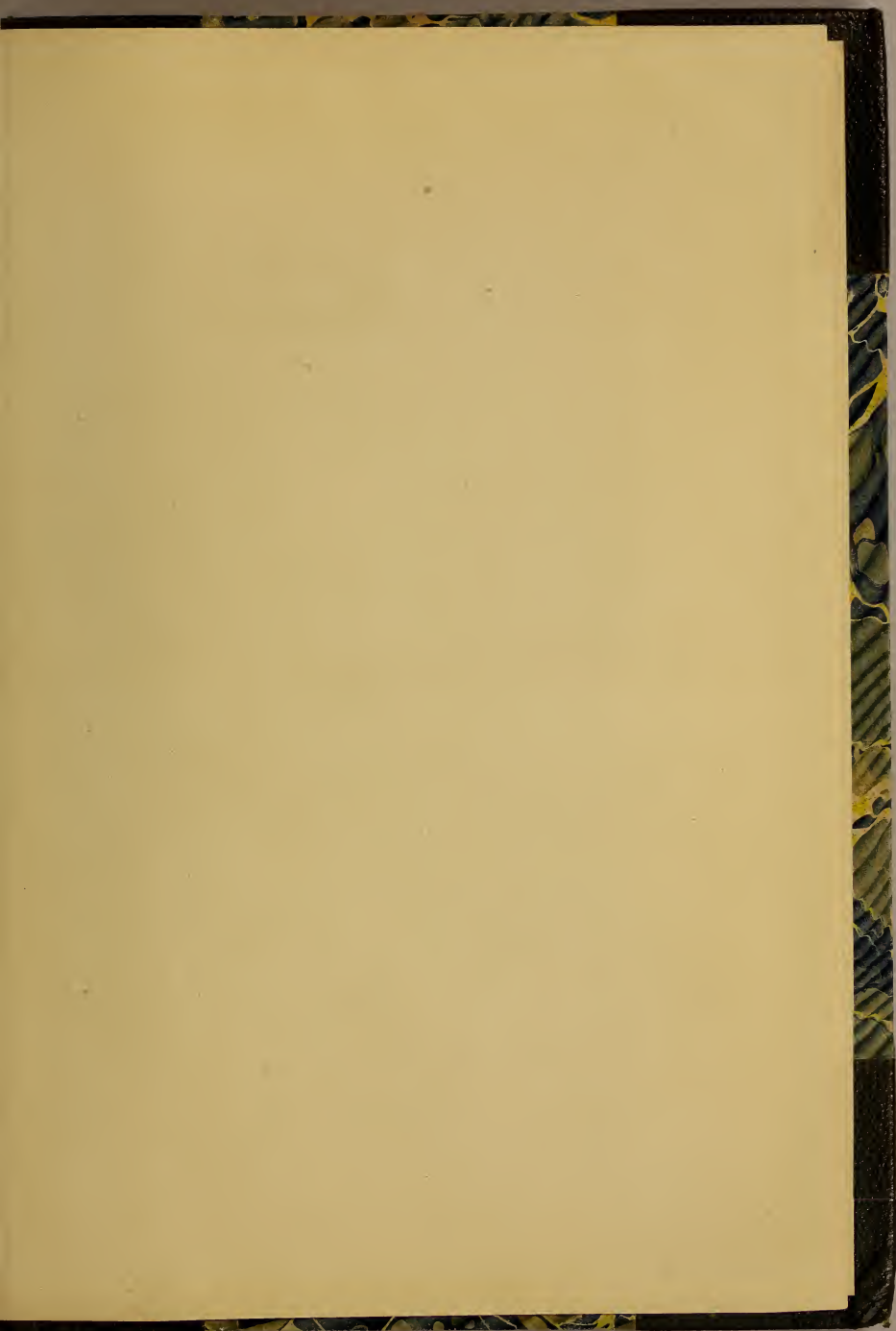
Daß der Gott des Friedens wolle alle Einwohner in Pensylvanien und der ganzen Welt den Geist des Friedens mittheilen, und sie dadurch lehren die Christliche Waffen Ephes. 6, v. 12-18. zu ergreifen, gebrauchen, und stets zu üben, daß Friede in Pensylvanien verbleibe, und in der ganzen Welt werde, ist das herrliche Gebäch eines Bauren in Pensylvanien











-30747-

Sept. 1950

Charles Sessler

JA 748

G886Z

